



Dezember 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,

„*There is a crack, a crack in everything.*“, dichtete der kanadische Liedermacher Leonard Cohen im Jahr 1992: „Da ist ein Riss, ein Riss in allem.“

Risse erleben wir zur Zeit auf Schritt und Tritt:

- Risse mitten durch die Gesellschaft, durch Kollegien, Pfarrgemeinden, Freundeskreise und Familien: Zwischen Impfgegnern, Verschwörungstheoretikern und lauten und aggressiven Corona-Leugnern und der Mehrheit derer, die ihren Beitrag für die Gemeinschaft leisten.
- Risse mitten durch die Schulklassen und Lerngruppen: Zwischen denen, die diese besondere Zeit in ihrem Lernen unbeschadet gemeistert haben, und denen, die noch mehr kämpfen müssen als sonst und sich abgehängt sehen.
- Risse der Trauer und der Perspektivlosigkeit in den Menschen, die geliebte Angehörige oder Freunde verloren haben, die sich eine neue Existenz aufbauen müssen, die sich fragen, wie es weitergehen soll.
- Und schließlich Risse in uns selbst, wenn es uns manchmal zu zerreißen droht zwischen Normalität im Alltag und Krisenbewältigung, zwischen Zuversicht und Sorge um uns und andere.

„Am liebsten würde ich nur noch schreien!“ – dieser Satz drückt vermutlich das aktuelle Lebensgefühl vieler Menschen aus. Es ist ein Schrei der Verzweiflung, ein Schrei nach dem Ende der Pandemie, nach einer (Er-)Lösung, vielleicht auch nach einem starken Mann oder einer starken Frau, der oder die Rettung und Hilfe bringt.

Dieser Schrei ist nicht neu: „Ach, dass du den Himmel zerrissest und führest herab!“, legt der Prophet Jesaja dem Volk Israel in seiner Notsituation in den Mund (Jes 63,19b). Friedrich Spee (1591-1635) übernimmt diesen Ruf in sein Lied „O Heiland rei die Himmel auf“, und benennt in den weiteren Strophen seine Zeit – zeitlos – als Jammertal und Elend.

Bei beiden hat der Schrei der Verzweiflung eine Richtung. In ihm äußert sich die Hoffnung der Glaubenden, dass Gott einen senden möge, der eingreift, Not lindert, Erlösung bringt. Als Christen glauben wir, dass in Jesus Christus einer gekommen ist, der in das Dunkel der Menschen, in ihre Risse und Nöte eintaucht. Nicht als „starker Mann“, nicht als einer, der „dreinfährt“, sondern als Mensch unter Menschen – und gleichzeitig als der, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12).

Leonard Cohen textet weiter: „*There is a crack, a crack in everything. That’s how the light gets in.*“ – „Da ist ein Riss, ein Riss in allem; so kommt das Licht herein.“

Sind es also gerade die Risse unserer Tage, unseres Lebens, durch die das Licht scheinen, ja überhaupt erst sichtbar werden kann? Oder ist das eine banale, geradezu schmerzhaft Vertröstung?

Leonard Cohen stellt noch zwei Sätze voran: „*Ring the bells that still can ring. Forget your perfect offering. There is a crack, a crack in everything...*“ – „Läute die Glocken, die noch läuten können. Vergiss Deine perfekten Gaben...“.

Vielleicht ist das der Schlüssel dazu, wie wir auch in den Rissen der heutigen Zeit Licht erfahren können: Nicht im Versuch der Perfektion, der ohnehin zum Scheitern verurteilt ist. Nicht im Bestreben, alles richtig zu machen und jedem und jeder gerecht zu werden. Nicht in großen Hoffnungen und Träumen, nicht im Anspruch auf Vollständigkeit. Dies alles würde uns nur überfordern und enttäuschen.



Bild: Maritta Lieb in: pfarrbriefservice.de

Lichterfahrungen können wir machen, wenn wir unsere Risse und Unvollkommenheiten annehmen; wenn wir akzeptieren, dass wir nicht alles selbst machen können, dass unser Tun Stückwerk bleibt und manchmal vergeblich sein wird, dass wir auf etwas, auf jemand Größeres verwiesen sind. Nur so können wir es überhaupt wagen, schrittweise im Alltag voranzugehen, die Aufgaben zu erledigen, die gerade dran sind, mit der Kraft, die wir jetzt im Moment haben. Und dann können wir vielleicht erleben, wie aus unseren Bemühungen Ergebnisse erwachsen, mit denen wir nicht gerechnet haben, wie uns unerwartet Hilfe zuteilwird, wie scheinbare Zufälle sich als Fügungen erweisen, wie sich der Nebel der Unsicherheit lichtet.

In diesem Sinn wünschen wir Ihnen eine lichtvolle Adventszeit und ein erfülltes Weihnachtsfest, das unsere Risse mit Licht erhellt und uns Trost und Zuversicht schenkt.

Vielleicht hören Sie es, wenn auch in diesem Jahr festlich die Glocken läuten:

*„There is a crack, a crack in everything.
That’s how the light gets in.“*

Peter Nöcker

Sr. Hanna Sattler